

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Inseratannahme anerkant: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat December werden zum Preise von 3 M. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärtig bei den betreffenden Postanstalten.

Amthlicher Theil.

Dresden, 27. November. Se. Majestät der König haben dem Rechtsanwält Dr. Gustav Hoffmann in Leipzig den Titel und Rang eines Geheimen Hofraths zu verleihen allergnädigt geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigt geruht, dem Kaufmann Conrad Anton Claus zu Hohenstein das Ritterkreuz I. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigt geruht, dem Kaufmann Dr. Seyffert bei der Amtshauptmannschaft zu Zwida das Ritterkreuz II. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben dem Hüttenverwalter Viktor Tröger in Schönheide das allgemeine Ehrenzeichen allergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 29. November, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Rhein fällt langsam und gegen den höchsten Stand ist das Hochwasser um 92 zurückgegangen.

Köln a. Rh., Mittwoch, 29. November, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Rhein ist seit gestern Abend um 20 cm gefallen, das Wetter klärt sich auf.

Bonn, Mittwoch, 29. November, Mittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Rhein ist seit gestern Abend um 20 cm gefallen, das Wetter klärt sich auf.

Köln a. Rh., Mittwoch, 29. November, Mittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Beim Dorfe Niehl, eine Stunde unterhalb Köln, hat ein Dammbruch stattgefunden; viele Dörfer sind dadurch in großer Noth.

Düsseldorf, Mittwoch, 29. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Rhein ist noch gestiegen; halb Düsseldorf ist unter Wasser, da auch die Düffel austrat.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Baud.

K. Hoftheater. — Alstadt. — Am 28. November: Sein Willingsbruder. Lustspiel in 5 Acten von Wilhelm Jordan. (Zum ersten Male.)

Von einem gehobenen und hochgebildeten Autor, wie es Wilhelm Jordan ist, der außerdem bereits dem hiesigen Repertoire ein sehr hübsches kleines Lustspiel „Durch's Ohr“ gegeben hat, mußte das Publicum mit richtiger Erwartung aufgedrehter literarischer Eigenschaften mit Recht etwas Nichtgewöhnliches erwarten.

Jordan hat eine sehr feine, ernstig durchdachte Arbeit geliefert. Doch diese hier notwendige Bezeichnung hat für ein Drama, wenn sie dessen Hauptbezeichnung sein muß, eine äußerst bedenkliche Bedeutung.

Straßen 6 Fuß hoch. Die Noth ist groß; ein Neubau ist infolge der Unterspaltung eingestürzt.

Paris, Dienstag, 28. November, Abends. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hob bei der Beratung des Marinebudgets der Marineminister hervor, daß der Bau von Kriegsschiffen lebhafter betrieben werde, und gab einige technische Aufklärungen über die Panzerhülle.

Brüssel, Dienstag, 28. November, Abends. (W. L. B.) Die Repräsentantenkammer hat heute den Gesetzentwurf, nach welchem Preßproceße an die Schwurgerichte verwiesen werden sollen, mit 56 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

London, Dienstag, 28. November, Abends. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erfolgte zunächst die Beantwortung von Interpellationen.

Der Premier Gladstone erwiderte auf die Interpellation Stanley's wegen der Kosten für den ägyptischen Feldzug, außer dem bereits bewilligten Kriegscapital würden die Kriegskosten bis zum 1. October für die Armee und die Flotte voraussichtlich 1,060,000 Pfd. Sterl. betragen.

Die wirthlichen Kosten für das indische Contingent betragen nur 1,140,000 Pfd. Sterl., während der Vorschlag dieselben auf 1,880,000 Pfd. Sterl. bezifferte.

Die Kosten vom 1. October ab würden voraussichtlich ganz oder wenigstens fast ganz von Aegypten getragen werden. — Der Secretär des Schatzamtes, Courtnay, entgegnete Lawrence, Deutschland habe bisher keine Offerte gemacht, einen Theil der Manuscripte Hamilton's wieder zu verkaufen.

Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Sir Charles Dille, antwortete Jakob Bright, die Regierung wünsche sehr die vollständige Freiheit der Schiffahrt und des Handels auf allen großen Flüssen Africas.

Die Frage würde gegenwärtig auf das Sorsfähigste erwogen.

Gibson erbittet und erhält die Erlaubniß, die Vertagung des Parkes zu beantragen, um darauf hinzuwarten, daß die Anstellung von gerichtlichen Taxatoren unter der irischen Landacte eine Verlesung der Landacte sei.

Gibson tadelt das Verfahren auf das Festigte. — Den Angriffen Gibson's gegenüber bemerkte der Premier Gladstone, die Regierung habe die Berichtsgutachten angefordert, weil die Landcommission der Ansicht gewesen sei, daß die Entscheidung über die Gesetze dadurch werde beschleunigt werden und daß sich die Berufungssälle vermindern würden.

Das sei in der That der Fall gewesen, die Regierung habe daher den Besuch ausgesetzt und beschlossen, die Zahl der Hilfscommissare zu verdoppeln; sie hoffe dadurch die schleunigste Erledigung der Gesetze herbeizuführen.

Der Antrag Gibson's wurde nach 5/4stündiger Debatte ohne Abstimmung abgelehnt, hierauf aber die Beratung der Geschäftsordnung fortgesetzt.

Dublin, Dienstag, 28. November, Abends. (W. L. B.) Der Birkönig hat eine Proclamation erlassen, welche für Stadt und Grafschaft Dublin den Artikel des Gesetzes über die Unter-

drückung von Verbrechen in Kraft setzt, wonach die Polizeicommissäre befugt sind, alle Personen zu verhaften, die der Ausübung ungesetzlicher Handlungen verdächtig sind und zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang auf den öffentlichen Straßen angetroffen werden.

Bukarest, Dienstag, 28. November, Abends. (W. L. B.) Die Kammer nahm heute die Wahl ihrer Bureau für die Dauer der gewöhnlichen Session vor. Der Senat wählte mit 28 gegen 1 Stimme Ghika wieder zum Präsidenten.

Die Kammer versetzte die Wahl Rosetti's, der mit 62 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt wurde. Bei der Wahl waren 14 weiße Stimmzettel abgegeben.

Sofia, Dienstag, 28. November. (Tel. d. Polit. Corr.) Aus Anlaß der vorgestern erfolgten Ankunft Jankow's in Rußland (vgl. die „Tagesgeschichte“ unter Bukarest) kam es zu Strafsentumeln, infolge deren der Präfect die Verhaftung Jankow's verfügte.

Der Minister des Innern, General Sobolew, verfügte die Freilassung Jankow's und ertheilte dem Präfecten für die Willkür seines Vorgehens eine Rüge.

Konstantinopel, Mittwoch, 29. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Warschal Pascha, sohdan der General der kaiserl. Gardebdragoner, der Oberst desselben Corps und der Ruski von Tschlidtscha sind in der letzten Woche unter der Anschuldigung einer Verschwörung verhaftet worden.

Dresden, 29. November.

Die Unruhen an den russischen Universitäten verdienen eine nähere, orientirende Beleuchtung. Beginnend wir zunächst mit dem Thatsächlichen. Nachdem die zu Anfang dieses Monats stattgehabte Eröffnung des Poljakow'schen Studentenheipges zu St. Petersburg von der dortigen akademischen Jugend mit einem Proteste beantwortet worden war, der eine gewisse Sühnung hinterließ, gab das Entreffen von Briefen über die Kasaner Vorgänge am 22. d. Mts. zu einer turbulenten Studentenversammlung den Vorwand, gegen welche schließlich durch die Intervention von Polizeimannschaften eingeschritten werden mußte; von 280 in Verhaft genommenen Studierenden sind 180 wieder aus freier Fuß gelöst, 14 an ihre Kellern zurückgegeben, die übrigen in Haft behalten worden.

Über die, dieser am 22. d. in Kasan stattgehabten Studentenversammlung vorausgegangenen Ereignisse bringt der amtliche „Regierungs-Anzeiger“ folgenden Bericht: Während am 21. November die Sitzung des Universitätsconferens in der Angelegenheit, betreffend den Studenten Woronow, stattfand, versammelten sich in den Borkäumen des Universitätsgebäudes 60 bis 70 Studenten und sprachen über die Woronow'sche Angelegenheit.

Einige Studenten erklärten dem Prorector ihren Wunsch, der Sitzung des Universitätsgerichts in der Angelegenheit Woronow beizuwohnen. Unruhen fanden bei dieser Gelegenheit nicht statt. Nur ein früherer Student wurde verhaftet, weil er auf die Aufforderung des Prorectors, die Universität zu verlassen, in sehr Schroffer Weise antwortete.

Am anderen Tage, am 22. d., versammelte sich eine große Schaar von Studenten, etwa 500 bis 600 Mann, brach die aus dem Corridor in den Actusaal führende Thür auf, drang in den Saal ein und hielt eine stürmische Verathung ab, wobei die Ermahnungen des Prorectors, nach des

Prorectors, Prof. Sulitsch, und des Curators, der persönlich im Saale, in dem die Unruhen stattfanden, erschien, brachten die gewünschte Wirkung hervor und machten der Unruhe ein Ende, sondern hatten nur zur Folge, daß einige Studenten sich entfernten. Während der Unruhen hielten zwei Studenten sehr scharfe Reden, in denen sie für Woronow eintraten und Anklagen gegen den Prof. Firchow erhoben. Darauf erlaubte sich ein früherer Student der Moskauer Universität, der excommunicirt worden war, in frechen Worten verschiedene Ausdrücke über den Curator, Rector und die Professoren. Die im Saal verbliebenen Studenten überredeten dem Prof. Sulitsch eine Petition, die übrigens keine Unterschriften trug und in der u. A. gefordert wird: die sofortige Entfernung des Prof. Firchow vom Amte eines Rectors, die Wiederaufnahme Woronow's in die Zahl der Studierenden, die Jurekennung des Rechts an die Studenten oder deren Vertreter, Stipendien zu vertheilen u. s. w.

Darauf zerstreuten sich die Studenten, nachdem sie vorher beschlossen hatten, sich am anderen Tage um 11 Uhr wieder zu versammeln, um die Woronow'sche Angelegenheit zu Ende zu bringen und über die Handlungsweise der Studirenden abzurathen, welche die Ordnung zu erhalten wünschten. Am demselben Tage, d. h. am 22. November, um 6 Uhr Abends, fand unter dem Präsidium des Curators eine Sitzung des Conferens statt. Während dieser Sitzung näherte sich einige Mal eine Schaar Studenten der Universität, wagte aber nicht beim Anblick der herbeigerufenen Polizei in die Universitätsräume einzudringen. Nur die Führer stießen die Drohung aus: „Geht! Wir sind in geringerer Anzahl. Morgen werden wir uns aber versammeln und die Polizei vertreiben!“ In dem Wunsche, die Ursachen der Unruhen vollkommen zu untersuchen und die Hauptthatsachen zu ermitteln, beschloß der Universitätsconferens: 1) zeitweilig die Vorlesungen zu unterbrechen, den Studenten und Zuhörern das Betreten der Universitätsgebäude zu verbieten und den Gouverneur zu bitten, unverzüglich Maßregeln zur Ueberwachung aller Eingänge der Universität zu ergreifen und den Studenten und Zuhörern das Betreten der Universität nicht zu gestatten, und 2) eine aus 5 Mitgliedern bestehende Commission zur Untersuchung der Unruhen einzusetzen. Während der Nacht wurde die Universität von der Polizei bewacht. Am frühen Morgen jedoch besetzten Truppen alle Eingänge des Universitätsgebäudes. Zugleich wurde durch Anschläge bekannt gemacht, daß die Vorlesung zeitweilig unterbrochen sind.

Der vorstehende Bericht des amtlichen O. ganz stellt die Vorgänge in Kasan in einem milderen Lichte dar und läßt beispielsweise unerwähnt, daß bei diesen Unruhen auch der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen war. Bei der Räumung eines Saales im Universitätsgebäude wurden nämlich 3 Studenten erschossen. Ein Offizier commandirte seine Mannschaft in den Saal, um die Studenten zu entfernen. Die vorderste Reihe trat in den Saal und ging mit gefülltem Bayonnet auf die Studenten zu. Als diese aber, selbst als die Bayonnette fast ihre Brust drückten, keine Rieme machten, zurückzweichen, rief der Offizier die Soldaten zurück und wendete sich, seine Uhr aus der Tasche ziehend, mit folgenden Worten an die Studenten: „Meine Herren! Ich gebe Ihnen 5 Minuten Zeit, sich zu zerstreuen; thun Sie dies bis dahin nicht, so lasse ich schießen.“ Die Studenten antworteten mit Schmähungen. Der Offizier vor der Geduld und commandirte: „Vorderste Reihe Feuer!“ 3 Schüsse knallten, 3 Studenten fielen zu Tode getroffen zu Boden. Die anderen ergaben sich. So berichtet ein Correspondent der Wiener „Presse“ aus St. Petersburg. Zweifellos war der Offizier den Auftritten gegenüber in seinem Rechte, allein, wenn es auf

eines Kuffladern von Affecten; denn im ganzen Stücke ist die sozogenante Liebe, um die es sich handelt, auf ein höchst äußerliches Gesellen, auf eine romantische Träumerei, auf den selbstgefälligen Ehrgeiz eines flegelgewohnten Mannes, auf vorgefaßte Ideen und deren Verwirklichung gestellt. Weder zwischen Alfons und Bianca, noch zwischen seinem Diener und ihrer Dienerin enthält sich irgend etwas von jener magischen, die Seele öffnenden Gewalt, die man mit dem Begriffe wahrer Liebe oder auch nur glühende sinnliche Leidenschaft bezeichnen könnte. Es ist eben durch und durch eine müßige Spielerei mit künstlich geplanten Erregungen und deren coaqueter Zulipung.

Das Stück ist in seiner innern und äußern Action schon längst aus, wenn es im fünften Act noch lange Zeit weiter spielt und sich im Sande verläuft.

Jordan hat der Ausführung eine große Arbeitskraft zugewendet und hierin liegt das Verdienst seines Stücks. Dessen, doch nicht das Gelingen des Resultates, hat der Autor in seiner Gewalt.

Das Stück ist in Berlin und im Reim geschrieben, correct und oft überraschend brillant. Doch die Beschränkung und Verzerrung der Gedanken, die Reimspielereien, die an Kirza Schaffy und seinen Erzruget Bodenstiebt erinnern, die yerlichen Späßlichkeiten und gefälschten Abstractionen machen oft für die Darsteller den Dialog sehr schwerig. Eine leichte, durchsichtige, lebendige Sprache mit viel weniger langen Reden würde zur Gesehbarkeit des Ganzen Manches beigetragen haben.

In der Rede am tapfersten hielt sich dem Vers gegenüber Fr. Lin! als Bianca, die auch sonst ganz Vorgesätzlich leistete.

Ein Drama kann alle möglichen literarischen Vortrefflichkeiten, niedliche Rippjachen und Hälzleinheiten des elegantesten Dekorsinements enthalten; doch gehalten wird ihm dadurch keineswegs, wenn es nicht zugleich echt dramatisch ist. Die Personen können noch so gewandt, laute und lange Reden halten, wenn sie selbst und nicht interessieren, hören wir ihr Wort nur mit halbem Ohr; wenn ihre Sprache nicht aus dem individuellen Charakter hervorgeht, ja wenn sie überhaupt keine Charaktere, sondern nur nach dem Recept der vorher ausgegebenen Action Schablonenfiguren ohne persönliches Innenleben sind, so sprechen sie nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Buch und das hat ein für alle Mal keine Stelle auf dem Theater.

Jordan sucht allerdings in seinem Stück durch dessen Beispiel einer andern Ansicht Geltung zu verschaffen, doch mit dem Ueberzeugen ist's eine besondere Sache. Von etwas Ueberzeugen kann und niemals ein Anderer, Ueberzeugen können wir uns immer nur selbst. Es ist lediglich eine Action des eigenen Geistes; man kann die Ziele von anderer Seite zu ermitteln versuchen, doch diese Vermittelung gewinnt erst ein Resultat, wenn sie unseren Geist zur subjectiven Gemeinthatigkeit anregt. Wir müssen und kann selbst die Motive unterbreiten und zu Schlussfolgerungen vorwärtsgeben, denn es kann ebensowenig ein Anderer für uns denken, wie er für uns Aßem holen, essen und trinken kann.

Denk und athmet doch schon der Verfasser für die Personen seines Stückes, die das freilich nöthig haben, da sie eben nur zu sehr literarisch vornehm ausgeputzte Marionetten höheren Stils sind.

Das Stück, das in die Zeit Bertrand de Born's verlegt ist und in der Haltung seines literarischen Tons an romantische symbolische Comedien des altspanischen Theaters, und seiner psychologischen Abstrich nach an Motive in „Donna Diana“ erinnert, mag in seinem Inhalt hier nur angedeutet sein. Alfons, ein Ritter und zugleich ein catalonischer beau-garçon, der aus politischen Rücksichten für die Folge und sprache Bianca, Graf Rena's Tochter, bestimmt ist, beschließt durch List deren Liebe zu gewinnen. Er entstellt sein Aeußeres zu rauher Schönheit durch die Kunst seines Kammerdieners und Friseur's, sein Wesen zur Bewegtheit durch das Verbe seiner stolzen, harten, satirischen Sprache. So verlegt und reigt er, ohne zu gefallen. Ran wird seine Intrigue immer superfeiner. Nachdem er mit Hilfe vom Kammermädchen der Bianca das Mähjel errathen hat, welches Letztere ihren Freiern aufgegeben hat, benutzt er das Gerücht, er habe einen Zwillingssbruder gehabt und läßt Bianca vermuthen, dieser sei der berühmte Bertrand de Born. Nach Berathung mit Bianca's Vater, der eben so wie Katharina's Vater die „Widerrspenlige“ gern geseht sehen möchte, ertheilt er in seiner unerschrockenen ursprünglichen Gestalt als der Troubadour Bertrand und gewinnt das Herz der Schönen, die nach und nach die Wahrheit entdeckt. Erwähnt muß noch werden, daß diese Verhüllung sein Raubensportrait sah, und die Enttöndung dieses Gesichtes zum Manne bei dato ihre Träume erfüllt hat. Ran besitzt sie das Original.

Die kleinen Episoden von Nebenpersonen verdienen keine Erwähnung, da diese sich eben so wenig, wie das Hauptpaar unlerer Sympathie verdienen. Herz und Gemüth treten niemals voll und warm hervor, auch niemals echte Leidenschaft, nur die Leidenschaftlichkeit

verlegt ist und in der Haltung seines literarischen Tons an romantische symbolische Comedien des altspanischen Theaters, und seiner psychologischen Abstrich nach an Motive in „Donna Diana“ erinnert, mag in seinem Inhalt hier nur angedeutet sein.

Alfons, ein Ritter und zugleich ein catalonischer beau-garçon, der aus politischen Rücksichten für die Folge und sprache Bianca, Graf Rena's Tochter, bestimmt ist, beschließt durch List deren Liebe zu gewinnen.

Er entstellt sein Aeußeres zu rauher Schönheit durch die Kunst seines Kammerdieners und Friseur's, sein Wesen zur Bewegtheit durch das Verbe seiner stolzen, harten, satirischen Sprache. So verlegt und reigt er, ohne zu gefallen.

Ran wird seine Intrigue immer superfeiner. Nachdem er mit Hilfe vom Kammermädchen der Bianca das Mähjel errathen hat, welches Letztere ihren Freiern aufgegeben hat, benutzt er das Gerücht, er habe einen Zwillingssbruder gehabt und läßt Bianca vermuthen, dieser sei der berühmte Bertrand de Born.

Nach Berathung mit Bianca's Vater, der eben so wie Katharina's Vater die „Widerrspenlige“ gern geseht sehen möchte, ertheilt er in seiner unerschrockenen ursprünglichen Gestalt als der Troubadour Bertrand und gewinnt das Herz der Schönen, die nach und nach die Wahrheit entdeckt.

Erwähnt muß noch werden, daß diese Verhüllung sein Raubensportrait sah, und die Enttöndung dieses Gesichtes zum Manne bei dato ihre Träume erfüllt hat.

Ran besitzt sie das Original. Die kleinen Episoden von Nebenpersonen verdienen keine Erwähnung, da diese sich eben so wenig, wie das Hauptpaar unlerer Sympathie verdienen.

Herz und Gemüth treten niemals voll und warm hervor, auch niemals echte Leidenschaft, nur die Leidenschaftlichkeit

eines Kuffladern von Affecten; denn im ganzen Stücke ist die sozogenante Liebe, um die es sich handelt, auf ein höchst äußerliches Gesellen, auf eine romantische Träumerei, auf den selbstgefälligen Ehrgeiz eines flegelgewohnten Mannes, auf vorgefaßte Ideen und deren Verwirklichung gestellt.

Weder zwischen Alfons und Bianca, noch zwischen seinem Diener und ihrer Dienerin enthält sich irgend etwas von jener magischen, die Seele öffnenden Gewalt, die man mit dem Begriffe wahrer Liebe oder auch nur glühende sinnliche Leidenschaft bezeichnen könnte.

Es ist eben durch und durch eine müßige Spielerei mit künstlich geplanten Erregungen und deren coaqueter Zulipung.

Das Stück ist in seiner innern und äußern Action schon längst aus, wenn es im fünften Act noch lange Zeit weiter spielt und sich im Sande verläuft.

Jordan hat der Ausführung eine große Arbeitskraft zugewendet und hierin liegt das Verdienst seines Stücks.

Dessen, doch nicht das Gelingen des Resultates, hat der Autor in seiner Gewalt.

Das Stück ist in Berlin und im Reim geschrieben, correct und oft überraschend brillant.

Doch die Beschränkung und Verzerrung der Gedanken, die Reimspielereien, die an Kirza Schaffy und seinen Erzruget Bodenstiebt erinnern, die yerlichen Späßlichkeiten und gefälschten Abstractionen machen oft für die Darsteller den Dialog sehr schwerig.

Eine leichte, durchsichtige, lebendige Sprache mit viel weniger langen Reden würde zur Gesehbarkeit des Ganzen Manches beigetragen haben.

In der Rede am tapfersten hielt sich dem Vers gegenüber Fr. Lin! als Bianca, die auch sonst ganz Vorgesätzlich leistete.